

# Erhalt der Geburtshäuser bewahrten Schiller und Mayer vor dem Vergessen

Was Dichter und Astronom gemeinsam haben

**MARBACH.** Es ist schon seltsam mit den beiden großen Söhnen Marbachs, die sich vermutlich nie begegnet sind und die doch manches gemeinsam haben. Beide erblickten in Häusern der Altstadt das Licht der Welt, die nur einen Steinwurf auseinanderliegen. Beide sind vermutlich in der nabeliegenden Stadtkirche getauft worden, da die Alexanderkirche ja nicht beheizt wird und Schiller, geboren im November, ein Herbst-, Mayer, im Februar geboren, ein Winterkind war. Friedrich Schillers Vater Johann Caspar war übrigens ein Jahrgangskollege von Tobias Mayer - beide 1723 geboren, in Marbach der eine, - in Bittenfeld der andere.

Der kleine Friedrich war gerade mal vier Jahre alt, als seine Eltern die Stadt verließen, um in Lorch bei Schwäbisch Gmünd, wo der Vater wieder in Militärdienste trat, eine Wohnung zu finden. Tobias Mayer war einhalb Jahre alt, als sein Vater, der in Marbach Wagner und Brunnenmacher war, das Angebot der Freien Reichstadt Esslingen annahm, dort das Amt eines Brunnenmeisters anzutreten. In Esslingen ist der kleine Tobias auch aufgewachsen.

Beide großen Söhne Marbachs haben ihre Geburtsstadt also bereits im zarten Kindesalter verlassen und wohl wenige Erinnerungen daran zurückbehalten. Von Schiller weiß man, daß er während seiner großen Schwabenreise 1793/94 zwar alle

Stätten seiner Kindheit und Jugend besuchte und auch im nahen Ludwigsburg war, doch nach Marbach kam er nicht. Es gab wohl keine familiären Bindungen mehr, nachdem die Großeltern mütterlicherseits im Gasthaus »Zum Goldenen Löwen« längst gestorben waren.

Von Tobias Mayer wurde bis jetzt behauptet, er habe seine Geburtsstadt Marbach auf keiner einzigen Landkarte eingezeichnet - doch dies kann neuerdings widerlegt werden. Professor Erwin Roth hat auf dem internationalen Antiquitätenmarkt Original-Landkarten von Tobias Mayer aufgetöbert, die jetzt auch zum Verkauf stehen, auf denen von Mayers Hand Marbach sehr wohl eingezeichnet ist.

Zurück zu den Parallelen, die jetzt sogar noch posthum festzustellen sind: Es waren nur wenige Jahre nach dem Tod des Dichters in Weimar am 9. Mai 1805, als man in Marbach die Schillers schon vergessen hatte. Kein Mensch kümmerte sich um das Geburtshaus und seine Bedeutung für die Stadt. Ein Zugezogener, ein »Reig'schmecker« aus Sachsen, der Silbergürtler Franke, mußte kommen, der den Leuten die Bedeutung des Geburtshauses deutlich machte und dafür sorgte, daß am 10. Juni 1812 ein Oberamtsprotokoll angefertigt wurde, um das noch vorhandene spärliche Wissen der alten Leute über die Familie

Schiller darin festzuhalten. Franke darf somit als »Vater der Schillerverehrung in Marbach« bezeichnet werden, der auch zum ersten Mal an ein Denkmal für den Dichter dachte.

Fast genauso erging es dem Geburtshaus von Tobias Mayer. Die Erinnerung an den großen Astronomen, Kartographen und Universitätsprofessor drohte in diesem Jahrhundert gänzlich zu verblassen, nachdem die letzte Ehrung für Mayer anno 1862 stattgefunden hat, als man dem mit 39 Jahren in Göttingen an Typhus Verstorbenen zu seinem 100. Geburtstag einen Fackelzug durch die Stadt zum Geburtshaus brachte.

Buchstädtlich in letzter Minute rettete der aus Ludwigsburg kommende Professor an der Pädagogischen Hochschule, Erwin Roth, dieses Haus vor dem Abbruch, kaufte es 1980 und richtete es liebevoll ein. Als er merkte, daß er in diesem Tobias Mayer, dessen Namen er vorher überhaupt nicht kannte, nicht nur auf einen seltsamen kleinen Marbacher »Lokalheiligen« gestoßen war, sondern auf einen für die Astronomie, Kartographie und Naturwissenschaft zu den bedeutendsten Köpfen des 18. Jahrhunderts zählenden Gelehrten, gründete er den Tobias Mayer-Museums-Vereins.

Was Franke für Friedrich Schiller, ist der ebenfalls »reig'schmecker« Schwabe Erwin Roth für Tobias Mayer. Beiden gelang es, mit der Bewahrung der Geburtshäuser nicht nur das Andenken an die beiden berühmtesten Männer dieser Stadt zu bewahren, sondern gleichzeitig dem Stadtbild zwei »Schmuckstückchen« aus der kleinstädtischen Architektur des 18. Jahrhunderts zu erhalten, die sich längst zu touristischen Attraktionen gemauert haben. Mit diesen beiden kleinen und bescheidenen Häusern in Marbachs altem Stadtkern kann die Stadt sich schmücken und überdies ihren Ruf als lohnendes Ausflugsziel für alljährlich gut 50 000 Touristen höchst gewinnbringend vermarkten.